

## Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Und das deutsche Volk wendet sich ein Aufruf des Kriegsberichters und zahlreicher Körperschaften.

Die Kämpfe bei Molodilow nordwestlich von Kolognoe endeten für die Russen völlig ergebnislos; ihre Angriffe sind gescheitert.

Nördlich der oberen Turga, im Stochdole bei Kaszowa und nördlich der von Barny nach Kowal führenden Straße wurden heftige russische Angriffe überall abweichen.

Südlich des Uripat wurden an der russischen Front im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebrochen.

Englische Blätter melden eine außerordentliche Zunahme der Unterseebootstätigkeit an der englischen Küste.

Deutsche Vergeltungsmahnahmen gegen die von England geliebte Praxis der Liquidation deutscher Unternehmungen werden jetzt veröffentlicht.

Die russische Regierung veranlaßte eine Untersuchung gegen den Verband der russischen Emigranten wegen Unterstützung revolutionärer Organisationen.

In Petersburg sind über 50 leitende Bankleute verhaftet worden.

Wetteranfrage der amt. idh. Wetterwarte: Seitwärts weiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

### Bundesgenossen unter sich.

b. Zahlreiche Briefe, die in deutscher Kriegsgeschäftsfestlichkeit französischen und Belgier geschrieben oder erhalten haben, zeigen uns, wie diese Gefangenen ihre Bundesgenossen bewerten. Einige interessante Stellen daraus sind wert, Verbreitung zu finden.

Der Kriegsgefangene L., ein Südfranzose, schreibt auf einer Karte an seine Eltern in Vagney über die schwüngigen Russen, er schreibt: „... Wir sind mit russischen Soldaten vermischt. Sie sind schwungig und widerlich. Dreifachen und gefährlich wie die Wölfe, während wir lauber und gut gepflegt von Hause weggingen. Den ungeheuren Unterschied kannst Du Dir vorstellen.“

Der kriegsgefangene Belgier Horimond C. spricht einem Freunde in Elsloo gegenüber seine Freude darüber aus, daß die Russen im Gefangenlager zwangsläufig entlaufen werden. „... Der Russe ist so schwungig wie ein Schwein. Wenn die Deutschen nicht für Reinigung sorgen würden, dann hätten wir hier bald die schändliche Ansammlung von Laufen. Aber glücklicherweise müssen sie sich hier sauberer halten als in Rußland.“

Während die gefangenen Franzosen und Belgier an den Russen nur die körperliche Kleinlichkeit bemängeln, sind die Engländer wegen ihrer Gesinnung und ihres Vertrags mit Frankreich verbaut. Zwei kurze Stellen aus Briefen an Kriegsgefangene Franzosen mögen erläutern, wie sich die Engländer in Frankreich befinden und die Bevölkerung terrorisieren. Die Richter des Franzosen D. schreibt diesem aus Rossignol-Somme: „... Vor einiger Zeit waren viele Truppen in unserer Gegend. In Madon gibt es noch welche. Jetzt spricht man davon, daß in acht Tagen Engländer nach Creon kommen. Von dieser Zeit wäre man lieber verschont. Es scheint, daß man mit ihnen nicht glücklich werden kann. Sie spielen sich als Herren auf, und man muß sehr auf sie achten, denn sie sind auch Briganten.“

Eine Frau aus Merris-Nord schreibt an ihren kriegsgefangenen Mann: „... Ich erfuhr neben durch meine Schwester, daß Paradeses ein Opfer der Engländer geworden ist, und daß es ein kleines Mädchen geboren hat; glaube mir, lieber Mann, daß viele Frauen genotztigt werden, trüben sie sich soviel als möglich dagegen sträuben.“

Zehn bezeichnend ist auch das, was ein Maschinenschreiber aus dem Arsenal in Brest seinem kriegsgefangenen Freunde G. schreibt. „In dem Briefe heißt es: ... Du weißt, daß ich viel in Deutschland gereist bin. Ich habe dort viele Freunde, die sehr gute Stellungen haben. Ich habe die Deutschen hundertmal besser gefunden als einen schwungigen Engländer. Es wird der Tag kommen, wo wir einsiegen werden, daß wir diesen Krieg nur für die verfluchten Engländer geführt haben.“

### Englische Versicherungen.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus dem britischen Hauptquartier: Es erscheint wichtig, schon jetzt darauf vorzubereiten, daß solche Opfer an Menschenleben noch verlangt werden müssen, bis die jetzt den Engländern eroberierten Stellungen für einen deutschen Gegenangriff unerreichbar werden.

### Britischer Deutschenhah.

kl. Wie einem Feldpostbrief zu entnehmen ist, schließen die Engländer jeden deutschen Soldaten bei der Besiegung, wenn er das Eiserne Kreuz oder sonst eine militärische Auszeichnung trägt. Daselbe geschieht auch mit einem deutschen Hauptmann, wenn er ihn dann getötet und seine Leiche in den deutschen Schubengräben zurückgelassen. Eine Untersuchung des unerhörten Ereignisses ist eingeleitet worden.

### Französische Berichte.

Amtlicher Bericht von Montag nachmittag: Nördlich der Somme verhältnismäßig die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht ihre Befreiungsangriffe gegen den Wald von Hem und das Gehöft Moncen. Der Kampf war besonders heftig um das Gehöft. Die Deutschen drangen für einen Augenblick ein, aber die Franzosen nahmen es sofort wieder zurück. Im Wald von Hem wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. Französische Batterien auf dem linken Ufer nahmen die deutschen Truppen von der Flanke her unter Feuer und fingen ihnen während dieses Kampfes schwere Verluste zu. Am linken Ufer der Maas schickte ein deutscher Angriff auf die Höhe nordöstlich der Höhe 204 in unserm Bereich. Am rechten Ufer gestattete eine kleine Gefechtshandlung den Franzosen, südwästlich von Neuville vorzurücken und gegen 20 Gefangene zu machen. Ein deutscher Handgranatenangriff in der Gegend westlich von Baux und von Châtillonwald scheiterte. Amtlicher Bericht von Montag abend: Nördlich der Somme ließen die Deutschen die Befreiungsangriffe im Hem-Wald und gegen die Meierei Moncen fort. Alle ihre Versuche scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Wir behaupteten und in den erobernten Stellungen. Auf dem rechten Maasufer steht der Artilleriekampf in den Abschnitten des Werkes von Châtillon und von Neuville in heftiger Weise weiter. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden. — Rundschau: In der Nacht zum 21. Juli bombardierte ein unserer Luftschiffwader mehrere Fabriken in Châtillon, die Bahnhöfe von Conflans und Audun-le-Roman, sowie Biwals in der Gegend von Etain. — Belgischer Bericht: Kämpfe der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Dixmuide. An der übrigen Front Ruhe. (W. T. B.)

### Amtlicher englischer Bericht vom 21. Juli:

Es ist heute zu keinem Infanterie-Gefechte und zu nichts von Bedeutung gekommen. Unsere Flieger führten mehrere Angriffe aus und warfen Bomben im Gesamtgewicht von 7 Tonnen auf feindliche Verbindungslinien und Quartiere. Ein Zug flog mit Munition in die Luft. Ein Depot wurde in Brand gesetzt. Ein feindliches Flugzeug wurde auf der Erde zerstört. Es kam zu vielen Punktgeschichten. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden beschädigt ab. Drei englische Flugzeuge werden vermisst. (W. T. B.)

### Norwegen und die Pariser Wirtschaftskonferenz.

„Petit Parisien“ meldet, die norwegische Regierung habe auf die Einladung zur Teilnahme einer Konferenz der Neutralen gegen die Verschärfung der Pariser Wirtschaftskonferenz eine ablehnende Antwort erteilt.

### Ein „lateinischer Verband“ in Frankreich.

In Frankreich ist, wie „Journal“ meldet, ein allgemeiner Verband gegründet worden, der sich zum Ziel setzt, die natürlichen Grenzen Frankreichs endgültig und unantastbar zu machen. Ferner will er auf ein ewiges Bündnis zwischen Frankreich, England, Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro, Italien, Portugal und Japan hinwirken und zwischen allen Nationen seitsamen Ursprungs die Bande aller Art immer enger knüpfen. (W. T. B.)

So hat man also in Frankreich endlich den Geschmack verloren an den Phrasen von „lateinischer Verbündeter“?

### Frankfurter Botschäfte für die Verbündeten.

b. In der französischen Kammer wurde der „Information“ auf folgenden Gesetzentwurf eingebrochen, durch den der Finanzminister ermächtigt wird, bis zum 30. September dieses Jahres den verbündeten oder besetzten neutralen Nationen Botschäfte bis zur Höhe von 1.547.500.000 Franken einzuräumen. Um diese Summe erhöht sich der bereits zu gleicher Stunde vergebene Beitrag von 2.827.500.000 Franken.

### Chinesische Küste für Frankreich.

Aus Tientsin trifft die Nachricht ein, daß der Transport von chinesischen Küls über Saigon nach Marseille begonnen hat. 500.000 Küls sind dieses Jahr schon nach Rußland gelandet worden. In Schantung hat die chinesische Behörde die Gründung von Werften erlaubt. Der deutsche Konsul hat dagegen Protest eingelegt, da diese Koncession eine Neutralitätsverletzung bedeute. Nach Berichten der chinesischen Presse soll der Protest allerdings erfolglos gewesen sein.

### Bei einer Gedächtnissitzung für Jaurès.

die die sozialistische Partei und die Gesellschaft der Freunde Jaurès in Paris abhielten, teilte Levy Brühl mit, daß die Gesellschaft eine Gesamtausgabe der Schriften und Reden Jaurès veranstalten werde. Der belgische Staatsminister Vandervelde erinnerte in seiner Gedächtnissitzung an die Neuerung Arthur Henderhoffs: Vergesst nicht die Internationale, und fuhr fort: Wir vergessen sie nicht. Sie ist da, bleibt und wird immer unsere große Hoffnung bilden. Aber damit sie lebt und wächst, muss der Friede von morgen wirklich ein Frieden der Befreiung sein. Er muss für alle und in ganzem Umfang das Recht der Völker, über sich selbst zu verfügen, verbürgen und darf Europa nicht in zwei Reihen Feinde trennen lassen, indem er den politischen Krieg in einen wirtschaftlichen verlängert. Mit einem Worte: dieser Befreiungskrieg darf sich nicht durch Annexionen und Vergeltungsmahnahmen in einen Eroberungskrieg umwandeln. Es wird deshalb genügen, daß die Völker des Bierverbandes den Grundsätzen treu bleiben, wie Asquith sie darlegte: Bereitschaft und Wiederherstellung für Belgien, Befreiung für Frankreich, kein Irredentismus mehr in Europa. Wenn Jaurès' laute Stimme nicht erlischt worden wäre in dem Augenblick, wo die Welt mehr als je ihrer bedurfte, so hätte er zweifellos von Frankreichs Ministerpräsidenten gefordert, sich ebenso wie der britischen Premierminister zu äußern und die Stunde des Sieges zu bestimmen, indem er sein Kriegsziel bestimmte. (W. T. B.)

### Der belgische Konsul.

Monsignore Taccei ist am Sonntag in Rom angekommen. (W. T. B.)

### Die Verhandlungen der Schweiz mit Frankreich.

b. Über die bevorstehenden neuen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich schreibt die Pariser „L'Amicale“: Das Projekt der Kohlenversorgung durch Frankreich würde zwar ein großes Opfer bedeuten. Es ist indes wichtig genug, denn es handelt sich darum, das Schweizer Volk dem wirtschaftlichen Schem der Entente anzugehören. Wenn die Verner Delegierten dahingehende Vorschläge mitbringen würden, könnten sie auf das Entgegenkommen Frankreichs rechnen. Je länger der Krieg dauert, um so schwieriger ist der Aufstand der vollkommenen Neutralität. Deutschland hat in Bern Fühlhüter, die keine neutralen Aindifferenzen mehr zeigen wird. Die Bonkottierung aller Schweizer Gesellschaften, die in Verbindung mit den Alliierten stehen, zeigt die klaren Absichten der „Hobbes“. Sie wollen militärisch oder geschäftlich nur Feinde oder Freunde haben.

Die Behauptung bezüglich der Bonkottierung trifft bekanntlich nur auf diejenigen Firmen zu, die für die Entente die Munition liefern.

### Der Unterseekrieg.

b. Der in Norsgrund angelommene Kapitän des norwegischen Schiffes „Subra“ berichtet: Am 22. Juli tauchte in der Nähe der „Subra“ ein deutsches Unterseeboot auf. In der Nähe der „Subra“ befanden sich noch die norwegischen Schiffe „Duno“ und „Bams“, sowie ein schwedisches Schiff. Alle vier wurden, nachdem festgestellt war, daß sie Konterbandeladungen an Bord hatten, mittels Petroleum und Öl in Brand gestellt, nachdem der Mannschaft reichlich Zeit zur Rettung gegeben worden war. Die Anbrandbedeckung dauerte fast vier Stunden. Das Unterseeboot schwamm dann sämtliche Rettungsboote nach einem Holländischen Fischdampfer, der die Mannschaft in Schouwen landete. Die Deutschen traten sehr rücksichtsvoll auf. Die neutralen Schiffe begaben sich in der letzten Zeit immer zahlreicher austretenden neuen Unterseebooten von ungewöhnlicher Größe, die im Gegensatz zu den früher meist in Gruppen von zwei und drei zusammenarbeiten. Ost ist auch ein Zeppelin oder Wasserflugzeug in der Nähe.

b. Der „Corriere“ erläutert aus Tunis Einzelheiten über den Untergang des italienischen Dampfers „Angelo“, der durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken kam. Am 17. Juli wurde der Dampfer „Angelo“ in einer Entfernung von 700 Metern von einem Unterseeboot angegriffen. „Angelo“ stieß seine Schaluppen herab und die Mannschaft begann sich darauf zu flüchten, als das Unterseeboot, weil es in der entgegengesetzten Richtung einen japanischen Dampfer bemerkte, kehrte mache und nun auch den japanischen Dampfer angriff, dem es aber gelang, zu entkommen. Darauf schwamm das Unterseeboot zum „Angelo“ zurück. Auf dem Unterseeboot war auch ein Spanier mit einem Apparat für Minen aufzunehmen, der unaufhörlich drehte, um den ganzen Vorgang aufzunehmen. Die Vorräte an Weißbier, Obst und Wein an Bord des „Angelo“ wurden requiriert. Dann wurden Bombe auf den Dampfer gelegt und elektrisch entzündet. Während der ganzen Vorgänge hat der Spanier mit der Aufnahme nie ausgelegt. Die Schiffsrümpfe wurden noch einer anwaltschaftlichen Fahrt von einem englischen Dampfer aufgenommen und nach Algier gebracht. Ein ähnliches Schicksal hatte gleichzeitig der Dampfer „Aira“, der von Tunis nach Neapel fuhr. Der japanische Dampfer aber wurde zwei Tage später, als er von Algier kam, versenkt und in Grund gehobt.

Der Kapitän eines am Sonntag in Rimini eingelaufenen Fischerloggers berichtet: Er befand sich in 54 Grad 16 Min. nördl. Breite und 1 Grad 2 Min. östlicher Länge in einer Entfernung von einem englischen Fischerdampfer, der beim Rücken war. Zwei deutsche Unterseeboote tauchten, als sie ihn bemerkten, kamen direkt ihm wieder an die Oberfläche und erhöhten das Feuer. Die Belagerung des Fischerdampfers läuftete in ihr Boot, worunter er nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Eins der Unterseeboote nahm das Schiff ab und der Besatzung ins Schleppnetz und brachte es nach dem Vortag „Marie Th. 207“, der die Belagerung aufnahm. Der Name des Fischerdampfers war unleserlich. (W. T. B.)

### Die Unterseebootstätigkeit an der englischen Küste.

Die in Rotterdam eingegangenen Londoner Zeitungen der letzten Woche melden eine außerordentliche Zunahme der Unterseebootstätigkeit an der englischen Küste. Von 10. bis 20. Juli sind 18 Kästen auf der Unterseebootstätigkeit an der englischen Küste. Die Anzahl Dampfer ist seit dem 20. Juli überschritten.

### Der Minenkrieg.

Von der Post des Dampfers „Königin Wilhelmina“ konnten die eingeholten Briefe geborgen werden. Die Getreiter sind um 7½ Uhr abends in Blitzzügen angekommen. Ihre Frachtlagen belogen, daß der Dampfer um ungefähr 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des Reichsschiffes Nordhinder genau an derselben Stelle, wie sie letzter der Dampfer „Raad“, auf eine Mine stieß, die das Schiff in der Nähe des Kessels raums traf. Das Schiff wurde durch eine gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen und vermochte sich nur dadurch längere Zeit frei zu halten, daß Hunderte von schweren Säulen im Schiffsräume aufgestapelt waren. (W. T. B.)

### Asquith über die Erschiebung des Kapitäns Frantz.

b. Minister Asquith folgte im Unterhaus: Zu meinem großen Bedauern muß ich als wahr bestätigen, daß Kapitän Frantz von den Deutschen ermordet wurde. Die englische Regierung erhält mit tiefer Entrüstung von dem abscheulichen Verbrechen wider das Völkerrecht und den Kriegsgebrauch Kenntnis. Mit den Grausamkeiten gegen die Bevölkerung von Els und den anderen besetzten Teilen Frankreichs geht hervor heraus, daß das deutsche Oberkommando unter dem Einfluß des militärischen Machtgeistes seine Schreckenpolitik wieder ausgenommen hat. Es ist unmöglich, vorauszusagen, zu welchen Abschreckungen die Deutschen noch greifen werden. Die englische Regierung wählt aber wiederum nachdrücklich ihren Entschluß zu befolgen, daß, wenn die Zeit gekommen sein wird, jene Verbrechen nicht ungesühnt bleiben werden. (Beifall.) Die englische Regierung hat beschlossen, zu gegebener Zeit gegen diese Verbrecher, gleichgültig welchen Gang sie einnahmen, das Urteil zu richten. In Fällen wie diesen ist wohl der Mann, auf dessen Befehl wie diesen an gewandt wird, der Schuldigste. Die Frage, welche Maßnahmen sofort getroffen werden können, findet die volle Aufmerksamkeit der Regierung. Ich hoffe, schloß der Minister, in kurzer Zeit Befehl auszugeben, aus denen hervorgeht, daß wir uns weigern, das deutsche Volk in der Gemeinschaft der Völker zu dulden, bevor solche Verbrechen gefeuert worden sind.

Das System der Piraterie, dem Kapitän Frantz zum Opfer gefallen ist, hat Asquith und Genossen zum Urheber. Sie sind die Schuldhaben.

### Vor Newton über die Erschiebung Frants.

Der Unterstaatssekretär Lord Newton, dem die Angelegenheit der Kriegsgefangenen untersteht, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des neuzeitlichen Bureaus über die Erschiebung des Kapitäns Frantz: Es war keine Frage, daß Frantz verurteilt werden würde. Die Regierung unternahm alle möglichen Schritte. Am 18. Juli erhielten wir die Nachricht, daß der Prozeß unmittelbar bevorstehe. Wir ersuchten den amerikanischen Botschafter um Vermittlung. Der Botschafter brachte die Angelegenheit am 20. und dann wieder am 22. Juli zur Kenntnis des Berliner Auswärtigen Amtes. Es wurde gebeten, daß für den Angeklagten ein Verteidiger bestellt werde. Die deutsche Regierung entgegnete, daß der Prozeß für den 2. Juli festgesetzt sei und ein Ausschuß deswegen unmöglich wäre, weil die deutschen Zeugen von den Unterseebooten nicht länger zurückgehalten werden könnten. Der Vorfall ist sehr ernst, auch für alle Neutralen, da er praktisch die Wirkung hat, Kaufkraftschiffe an der Verteidigung zu hindern. Wenn man selbst annimmt, daß ein feindliches Handelschiff sich der Begabung widersetzt, dann müßten doch Offiziere und Mannschaften, wenn sie schließlich ergriffen werden, als Kriegsgefangene behandelt werden. Frantz ist nichts, als daß er sich der Fertnahme des Schiffes zu widerstehen versucht; die Deutschen aber erklären ihn als einen Frontkämpfer. Der Kapitän eines Handelschiffes muss also entweder auslaufen, daß sein Schiff torpediert wird, oder er sieht sich der Gefahr aus, erschossen zu werden. Die Regierung will sich nicht binden, keine Vergeltungsmahnahmen zu ergreifen. Dies mag nur ein Vorspiel einer noch wilderen Kriegsführung durch Deutschland sein. Aber es ist vor selbst ein genügender Beweis der verzweifelten Lage, in die Deutschland geraten ist.

(Anmerkung des W. T. B.: Dazu erfahren wir an autoritärer Stelle, daß für den Angeklagten Frantz ein Offizialverteidiger, von Berlin Rechtsanwalt, gestellt war, und daß dieser die Verteidigung Frants bei der Verhandlung in Brüssel geführt hat. Der amerikanischen Botschaft ist am 27. Juli von der Gestellung eines Verteidigers Mitteilung gemacht worden.)

b. Der Pariser „Matin“ läßt sich aus London melden, daß infolge der Hinrichtung Frants fast alle Offiziere der englischen Handelsmarine erklärt hätten, fortan ohne Rücksicht auf das Verhalten feindlicher Unterseeboote, diese anzugreifen zu wollen.

### Ein Schlaglicht auf die englische Geistesverfassung.

b. Nach dem „Liverpool-Express“ wird zurzeit eine Liga englischer Männer begründet zu dem Zweck, den Deutschen Kaiser und seine Wirtschaftswelt vor Gericht zu bringen und wegen Mordes an dem Kapitän Frantz und anderer Vergehen gegen das Völkerrecht zu bestrafen. Mitglieder der Liga müssen sich gegenseitig feierlich verpflichten, bei Reuwohl legale Regierung zu bekämpfen, die sich weigert, in den Friedensvertrag die Klausel aufzunehmen, daß alle verantwortlichen Personen in Deutschland, deren Schuld bewiesen werden kann, verurteilt werden sollen. Die verblüffende Bestrafung der deutschen Militärfakultät soll für immer eine Warnung für die ganze Welt bilden.

### Petroleumknappheit in England.